

Dr. Bernd Buchholz



Immer neue Technologien, ein verändertes Mediennutzungsverhalten und schwindende Auflagen im Printgeschäft: Verleger sind heute mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Dennoch glaubt Bernd Buchholz fest an eine Zukunft der Printmedien. Als Chef von Gruner + Jahr will er Europas größten Zeitschriftenverlag durch die Krise führen und Qualitätsjournalismus langfristig sichern. Seine Gegenspieler hat er dabei klar ausgemacht.

Eigentlich wollte Bernd Buchholz immer Pilot werden. Doch dann entschied er sich für einen anderen Weg. So begann Buchholz, Jahrgang 1961, nach seinem Abitur mit einem Studium der Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft an der Freien Universität Berlin. Überzeugt war er anfänglich nicht von seiner Entscheidung, doch im Laufe des Studiums wuchs seine Begeisterung für die Juristerei. Buchholz entwickelte großen Ehrgeiz, eines Tages wollte er vor Gericht mit großen Plädoyers überzeugen. Und so legte er im Jahr 1986 sein erstes juristisches Staatsexamen ab. Bis 1989 arbeitete er dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Umweltschutz-, Wirtschafts- und Steuerstrafrecht an der

Christian-Albrechts-Universität Kiel. Im Jahr 1990 folgte die Promotion zum Doktor der Rechte, 1992 sein zweites juristisches Staatsexamen.

Bereits seit 1981 war Buchholz Mitglied der FDP – von 1987 bis 1990 Landesvorsitzender der Jungen Liberalen in Schleswig-Holstein. Und so verschlug es ihn nach Studium und Promotion nicht in den Gerichtssaal, sondern in die Welt der Politik. Von 1992 bis 1996 war Buchholz Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Landtags und fungierte dabei auch als Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Landtagsfraktion. Fortan stand er öfter im Rampenlicht. Das gefiel ihm, aber Vollzeitpolitiker auf Lebenszeit zu sein, das konnte Buchholz sich dann doch nicht vorstellen. Er wollte endlich Anwalt werden.

Doch wieder sollte etwas dazwischen kommen. Dieses Mal war es nicht die Politik, sondern ein Angebot von Gerd Schulte-Hillen, dem damaligen Vorstandsvorsitzenden von Gruner + Jahr. So kam Buchholz 1996 als Vorstandsassistent an den Baumwall. Der Aufstieg folgte rasch: 1998 und 1999 war er Geschäftsführer der verlagseigenen „Hamburger Morgenpost“. Anfang 2000 wurde er Verlagsleiter beim Stern und nur wenige Monate später Verlagsgeschäftsführer der gesamten Stern/Geo/Art-Gruppe. Seit Januar 2004 war er als Mitglied des Gruner + Jahr-Vorstands und Leiter Gruner + Jahr Deutschland für das Zeitschriftengeschäft und die damit verbundenen Onlineaktivitäten des Unternehmens in Deutschland zuständig. Fünf Jahre später – am 6. Januar 2009 – wurde er schließlich zum neuen Vorstandsvorsitzenden der Gruner + Jahr AG ernannt. Damit trat er die Nachfolge von Dr.

Bernd Kundrun an. Dieser hatte Ende Dezember 2008 überraschend seinen Rücktritt als Bertelsmann-Vorstand bekannt gegeben.

Die Gesellschafter des Verlages – der Medienkonzern Bertelsmann (74,9 %) und die Hamburger Verlegerfamilie Jahr (25,1 %) – einigten sich binnen kurzer Zeit auf Bernd

Gruner + Jahr ist der größte Zeitschriftenverlag Europas mit Sitz am Hamburger Baumwall. Im Jahr 1965 schlossen sich die Verleger John Jahr und Gerd Bucerius mit dem Druckereibesitzer Richard Gruner zum Gruner + Jahr-Verlag zusammen. Vier Jahre später verließ Gruner das Unternehmen wieder, und Reinhard Mohn von Bertelsmann stieg mit ein. Der junge Verlag expandierte in den Folgejahren durch Betei-

Der Umbau unserer Wirtschaftsmedien ist eine radikale Veränderung.

Buchholz als Nachfolger. Der bisherige G+J-Deutschlandchef schien die ideale Besetzung für den Chefsessel von Gruner + Jahr zu sein, denn Buchholz kannte bereits bestens das Zeitschriftengeschäft. „Er steht bei Gruner + Jahr für Kontinuität in der Unternehmensentwicklung“, begründete Hartmut Ostrowski die Wahl. „Mit seinem unternehmerischen Mut und seinem ausgeprägten Innovationsverständnis wird er neue Impulse bei der Weiterentwicklung des Unternehmens setzen.“ Im Juli 2009 wurde Buchholz zudem in den Vorstand der Bertelsmann AG berufen.

Bernd Buchholz gilt als „eigene Type“, wird ein langjähriger Mitarbeiter auf horizont.net zitiert. Er sei durchsetzungsschwach, selbstbewusst, eloquent und meinungsfreudig. Dies komme nicht immer bei jedem gut an. „Buchholz kann sehr impulsiv sein und in der Aussprache überaus deutlich“, bewertet ein Aufsichtsrat im Handelsblatt seinen Stil. Die leise Art ist nicht die seine, aber im Mediengeschäft sind Biss und Durchsetzungsvermögen wohl auch nicht von Nachteil.

Die Übernahme des Chefpostens von Gruner + Jahr Anfang 2009 fiel in eine schwierige Zeit. Sein erstes Jahr als Vor-

ligungen und Zukäufe – ab 1978 auch im Ausland. Inzwischen verfügt Gruner + Jahr über etwa 500 Print- und Onlinemedien in rund 30 Ländern weltweit.

Im Jahr 2009 rutschte der Konzern erstmals in die roten Zahlen. Die Wirtschaftskrise, die längst auch zur Medienkrise geworden war, ging auch an Gruner + Jahr nicht spurlos vorbei. Es folgten tiefgreifende Umstrukturierungen: So wurden die Wirtschaftstitel von Gruner + Jahr zu einer großen Wirtschaftsredaktion zusammengelegt. „Der Umbau unserer Wirtschaftsmedien ist zugegeben eine radikale Veränderung“, bestätigte Buchholz im Interview mit der Rheinischen Post. Das Ergebnis könne sich aber sehen lassen. „Dadurch, dass wir die Kosten deutlich senken konnten, haben wir am Ende die Existenz dieser Titel gesichert“. Diese Lösung sei nicht die eines Controllers, sondern „eine Lösung von Journalisten“, so Buchholz. Jedes Magazin habe Elemente, die es zwingend selbst machen müsse, und andere, die es auch aus anderen Redaktionen des Hauses beziehen könne. „Wir müssen es grundsätzlich schaffen, sowohl im Internet als auch bei den Magazinen einen höheren Erlösanteil von den Lesern zu bekommen“. Rund 40 Prozent der Einnahmen seien früher Verkaufs- und Aboerlöse gewesen – aktuell wegen rückläufiger

Journalistische Qualität lässt sich nur sichern, wenn wir wirtschaftlich arbeiten.

standsvorsitzender zählt Bernd Buchholz deshalb auch nicht gerade zu den glücklichsten seines Berufslebens. „Ich empfand die Zeit für die ganze Medienbranche als ausgesprochen hart, als ein Jahr einer wirklichen Wirtschaftskrise“, sagt Buchholz im w&v-Interview. In diesem Jahr habe er heftig gegensteuern müssen, was nicht immer leicht war. Trotz der Schwierigkeiten sieht Buchholz in 2009 auch ein erfolgreiches Jahr für Gruner + Jahr, da Umstrukturierungen den Verlag zukunftsfähig gemacht hätten.

ger Werbeeinnahmen rund die Hälfte. Immer mehr Geld fließt zu Online-Angeboten. „Wir müssen folgerichtig hinnehmen, dass wir grundsätzlich mit knapperen Mitteln wirtschaften müssen. Journalistische Qualität lässt sich nur sichern, wenn wir wirtschaftlich und damit unabhängig arbeiten.“

Europas führender Zeitschriftenverlag steht heute aber auch noch vor einer anderen Herausforderung: Er muss sich und seine Printprodukte in Zeiten der Digitalisierung und des

Internets behaupten. Im Herbst 2009 sprach Buchholz in Köln auf der Dmexco (Messe für digitales Marketing) in seiner Keynote über die Auswirkungen der Digitalisierung für die Verleger. Schnell wurde deutlich: Bernd Buchholz ist ein Verfechter des Qualitätsjournalismus, Print wie digital. Qualitätsjournalismus hat auch im Netz seine Berechtigung und ist nicht mehr wegzudenken. Aber auch wenn Buchholz Social-Media-Angebote wie Facebook ihre Existenzberechtigung zusprach, gestand er ihnen nur wenig mediale Relevanz zu. Buchholz warnte vielmehr vor einem Hype um Social Media: „Das Beispiel Second Life hat gezeigt, wie schnell solche Angebote wieder eingehen können. Heute spricht keiner mehr über Linden-Dollars.“

Dem Qualitätsjournalismus auf allen Kanälen bescheinigt Bernd Buchholz hingegen auch weiterhin eine Zukunft. „Das klassische journalistische Handwerk bleibt unerlässlich in einer immer unübersichtlicher werdenden Medienflut“, so

Bei aller Gefahr durch das Internet für bestehende Geschäftsmodelle sieht Bernd Buchholz aber auch Chancen für Gruner + Jahr, online mit Bezahlinhalten Geld zu verdienen. Er glaubt daran, dass es reine News zwar weiterhin kostenlos im Netz geben werde, für relevante und einzigartige Angebote werden die Nutzer in Zukunft aber immer häufiger zahlen. „Wir müssen endlich ein funktionierendes System für Micro-payment aufbauen, damit die Leser Inhalte ganz einfach in Mini-Beträgen bezahlen können“, sagt Buchholz im RP-Interview. Ein Mix aus werbefinanzierten und Paid Content-Modellen soll die Zukunft sein. Deshalb will Bernd Buchholz weiterhin alles daran setzen, mit Qualitätsjournalismus Werbetreibenden ein attraktives Werbeumfeld zu bieten. Dafür soll auch das Zeitschriftengeschäft von Gruner + Jahr weiter ausgebaut werden. „Wenn wir mit der jetzigen Mannschaft weitere Objekte auf den Markt bringen, dann sichert das Jobs und erhöht die Produktivität.“ Dass diese Strategie erfolgreich sei, könne man an den großen Erfolgen der

Es gibt keine größere Gefahr für die Pressefreiheit als wirtschaftlich schwache Verlage.

Buchholz. Dabei gehe es vor allem darum, durch Selektion und Einordnung die Nachrichten nach Relevanz zu gewichten. Dies sei immer mehr Aufgabe der klassischen Medienhäuser. „Traditionelle journalistische Arbeit ist für uns als Medienhaus die Kernkompetenz. Und nur damit können wir sicher gehen, dass wir auch in der digitalen Welt weiterhin relevante Informationen produzieren.“ Das sei auch der klare Vorteil gegenüber Facebook: Dies sei „nur eine Technologie“, die Kommunikation organisiere. Verlage hingegen produzierten hochwertige Inhalte. Vor allem seine kritische Bewertung von Social Media wurde auf der Dmexco und im Web kontrovers diskutiert. So twitterte ZEIT Online-Chefredakteur Wolfgang Blau während des Vortrages von Buchholz: „Bernd Buchholz bekämpft Positionen, die keiner mehr vertritt. Schattenboxen.“

Großen Zuspruch findet Buchholz hingegen bei seiner Kritik an Google. Der Gruner + Jahr-Chef sieht in dem bisherigen Vorgehen des Konzerns große leistungsschutzrechtliche Probleme mit negativen wirtschaftlichen Folgen für die Verlage. „Diejenigen, die Inhalte wirklich herstellen, müssen von der Verwertung kräftig mit profitieren, weil es sonst irgendwann keine Inhalte mehr gibt“, meint Buchholz im Interview mit der Rheinischen Post. Deshalb unterschrieb auch er – wie mehr als hundert andere Verleger nationaler und internationaler Verlage – die „Hamburger Erklärung“. In dieser fordern sie mehr Schutz für geistiges Eigentum im Internet. Ungenehmigte Nutzung fremder Inhalte müsse verboten bleiben.

Magazin-Familien von Geo, Eltern und Brigitte sehen. Zusätzlich will Buchholz verstärkt auf Corporate Publishing und Onlinevermarktung setzen und die Aktivitäten auf dem chinesischen Markt weiter ausbauen.

Um Qualitätsjournalismus langfristig sichern zu können, sieht Buchholz aber nicht nur die Verleger in der Pflicht. Der Journalismus könne gestärkt werden, wenn man die Mehrwertsteuer für Printprodukte wegfallen lassen würde. „Die Politik muss sich langsam klar darüber werden, wie groß ihr Interesse an unabhängigen Qualitätsmedien ist“, so Buchholz. Die Verlage wollten nicht subventioniert, aber auch nicht behindert werden. „Tatsächlich gibt es keine größere Gefahr für die Pressefreiheit, als wenn Verlage wirtschaftlich zu schwach würden.“

Eigentlich wollte Bernd Buchholz immer Pilot werden. Doch auch wenn er heute in keinem Cockpit sitzt, hat er bei Gruner + Jahr das Steuer in der Hand. Buchholz trifft Entscheidungen für den größten Zeitschriftenverlag Europas. Er trägt damit eine hohe Verantwortung – für den Verlag und die Zukunft des Journalismus. Und das gefällt ihm.

**Mareike Müller, Hamburg Media School,
m.mueller@hamburgmediashool.com**

Ausblick

Die neue Ausgabe 4/2010 erscheint Anfang Dezember

Praxisforum

Exklusive Studie zu Qualitätseffekten des neuen WAZ-Modells im Ruhrgebiet

Die Bildung von Zentralredaktionen bei gleichzeitigem Abbau von Redakteursstellen ist eine zentrale Maßnahme zur Kostensenkung, mit der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage vielerorts auf die Strukturkrise in der Printbranche reagieren. Die Kooperation in Zentralredaktionen soll Synergien heben, die einen Personalabbau ohne Qualitätsverluste ermöglichen. Vorreiter dieser Strategie ist die WAZ Mediengruppe, die bei ihren Ruhrgebietszeitungen in beträchtlichem Umfang Redakteursstellen abgebaut hat, durch ihr neues Kooperationsmodell aber zugleich dennoch die Zeitungsqualität erhalten und sogar steigern wollte, ohne dass die Vielfalt leidet. Die Journalistengewerkschaft DJV hält dies für unmöglich. In einer ersten inhaltsanalytischen Vergleichsstudie haben nun die Zeitungsforscher Lars Rinsdorf (HdM Stuttgart) und Günther Rager (TU Dortmund) die höchst kontroverse Qualitäts- und Vielfaltsfrage gründlich empirisch untersucht. Um die Unabhängigkeit zu gewährleisten, wurde die Studie dabei teils von der NRZ-Stiftung, teils von der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung finanziert. Die brisanten Ergebnisse werden in Ausgabe 4/2010 erstmals exklusiv publiziert.

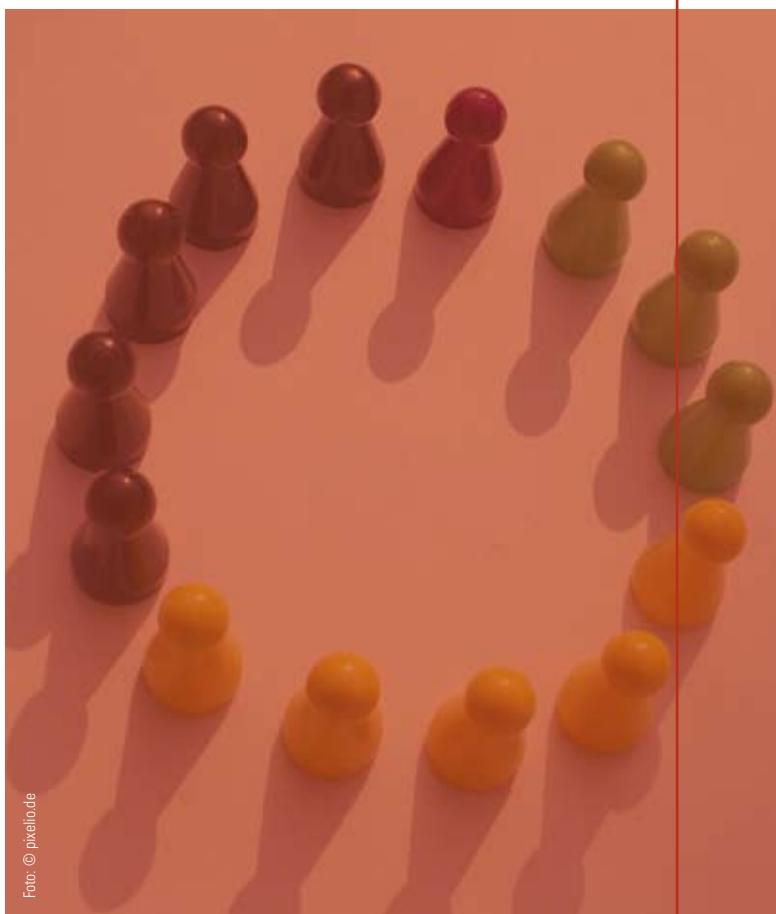


Foto: © pixelio.de

EAZ

Public Marketing